



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB
Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."**

**Bey der Vermählung des Herrn Doctor Henrich Wilhelm
Matthias Olbers mit der Demoiselle Dorothea Elisabeth
Köhnen im Junius 1785**

W.

Bremen, 1785-06-15

VD18 91025192

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: brem.a.0630-56

[urn:nbn:de:gbv:46:1-178848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-178848)

Ben

56.

der Vermählung

des

Herrn Doctor

Henrich Wilhelm Matthias Olbers

mit der

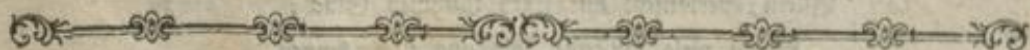
Demoiselle

Dorothea Elisabeth Köhnen

im Junius 1785

von

W.



Bremen,

gedruckt bey sel. Friedrich Meiers Erben.



Süß ist's dem Helden, wenn nach schwerem Sieg
Ein jauchzend Volk ihm Lorbeerkränze bringet,
Und dem Erreuter Jubellieder singet,
Für dessen Wink des Feind's Getümmel schwieg.

Doch süßer ist geprüfter Treue Lohn,
Ein Myrthen-Kranz, den uns die Liebe windet,
Und Hymens Band das Zärtliche verbindet,
Der Liebe Klang: als wilder Jubel-Ton.

Der Weise, der nach oft durchwachter Nacht
Sein Ziel, des Namens Ruhm, mit Müß' errungen,
Die Schmähsucht stumm gemacht, den Neid bezwungen,
Freut sich der Früchte, die sein Fleiß gebracht.

Allein, vertauscht mit jenes Ruhmes Glück,
Wenn viele tausende, die uns nicht kennen,
Mit Ehrerbietung unsern Namen nennen,
Ein Liebender wohl einen Augenblick?

Groß ist der Freundschaft Reiz, und schön die Flur
Im Frühlingschmuck: Allein gleicht dem Entzücken,
Als Braut sein Mädchen an sein Herz zu drücken,
Der Freundschaft Glück, und reizende Natur?

Nein, wer der Liebe Süßigkeiten schmeckt,
Der ist beglückter, Freude tönt ihm lauter,
Die Lust ist ihm balsamischer — gebauter
Ist ihm das Feld, mit weichern Klee bedeckt.

Lebhafter fühlt das Schöne seine Brust,
Noch reizender schmückt sich ihm Thal und Hügel,
Noch schöner tönt das singende Geflügel
Und sanfter rieselt ihm der Bach zur Lust.

Freund! der jetzt gern die goldnen Fesseln trägt,
An welchen Dich die Liebe fest gebunden:
Der Du so schön die Freundin hast gefunden,
An deren Brust die Deine schneller schlägt;

Groß ist der Antheil, den mein Herz nimmt,
Da ich auch Dich so glücklich lieben sehe,
Kein Segen ist, den ich Dir nicht ersehe,
Kein Wunsch, zu dem nicht auch mein Herz stimmt.

Ich sah die Welt, und mit ihr ihre Pracht —
Doch — es war Tand! — bleib Du in Bremen,
Da laß die Liebe ihren Ruheplatz nehmen;
Ich freue mich, daß ich sie angefaßt.

„Jung, reich und schön — schreit selbst der Neid,
„Ja so ein Kind, das kann entzücken!“,
O, laß ihn schrein! und ließ aus tausend Blicken
Der Redlichen, wie sehr dein Glück sie freut.

Verehrte Braut! süß ist des Freundes Kuß,
Des Bräutigams, der Dich heut zum Altar führt,
Doch mehr ist mir die Tugend, die ihn zieret,
Und die Dich ganz an sein Herz fesseln muß.

Er sorgt für Dich, mit Fleiß, als Arzt und Mann,
Was kann, was wird dann Deine Ruhe stören?
Ein jeder Tag wird Euer Glück vermehren,
Das ist, was ich Dir schon verkünden kann.

So geht, Geliebte! froh die neue Bahn!
Zwar wird Euch nicht die Sonne immer scheinen;
Doch — wenn gleichtrene Seelen sich vereinen,
Trift auch der trübe Tag sie heiter an.

Der Herr mit Dir! Du wonnetrunknes Paar!
Liebt, scherzt und küßt, seyd zärtlich froh und munter;
Und geht einst spät des Lebens: Sonne unter,
So denkt des Tags noch der Euch festlich war.

Mir aber sey stets Eure Huld der Preis,
Und jeder Tag sey unsrer Freundschaft heilig:
Ach, unsre Zeit — wie schwindet sie so eilig!
Wohl dem, der sie recht zu gebrauchen weiß!

